

ALFRED HEUBECK

## MYKENISCH *PO-DA-KO* UND *TO-MA-KO*

Bereits 1954, also unmittelbar nach der Entzifferung von Linear B, ist A. Furumark eine Lesung der Silbengruppen *po-da-ko* und *to-ma-ko* auf den knossischen Tafeln gelungen, die sich bewährt hat und deren Richtigkeit kaum jemals angezweifelt worden ist: *Podargos* und *Stomargos*<sup>1</sup>. Die irrite Auffassung Furumarks, es handle sich bei diesen und einigen anderen Wörtern um Pferdenamen, konnte bald darauf korrigiert werden: Es sind Namen von Stieren, wie M. Ventris und J. Chadwick<sup>2</sup> sowie C. Gallavotti<sup>3</sup> betont haben. Es kann genügen, hier die wichtigsten Arbeiten zu nennen, in denen die genannten Lesungen als richtig anerkannt oder auch in ausführlicherer Stellungnahme genauer untersucht und begründet worden sind; sie stammen von Françoise Bader<sup>4</sup>, J. Chadwick<sup>5</sup>, P. Chantraine<sup>6</sup>, V. Georgiev<sup>7</sup>, P. H. Ilievski<sup>8</sup>, M. Lejeune<sup>9</sup>, S. Luria<sup>10</sup>, Anna Morpurgo-Davies<sup>11</sup>, H. Mühlestein<sup>12</sup>, L. R. Palmer<sup>13</sup>, M. D. Petruševski<sup>14</sup>, E. Risch<sup>15</sup>, C. J. Ruijgh<sup>16</sup>, Luigia A. Stella<sup>17</sup>.

<sup>1</sup> Eranos 52, 1954, 28f. — Die im flgd. verwendeten Abkürzungen entsprechen den in: *Acta Mycenaea* (Proceedings of the 5<sup>th</sup> International Colloquium on Mycenaean Studies, Salamanca 30.3—3.4.1970; ersch. 1972) II 477—480 verwendeten.

<sup>2</sup> Docs. 1956, 427

<sup>3</sup> PdP 11f. 52, 1957, 7

<sup>4</sup> *Acta Myc.* 1972 II 160

<sup>5</sup> *Minoica* 1958, 121; *Glotta* 41, 1963, 239 (m. Lydia Baumbach)

<sup>6</sup> *RPh* 37, 1963, 13—15; *Dictionnaire* 1968, 104 (u. 230)

<sup>7</sup> *Acta Myc.* 1972, II 378f.

<sup>8</sup> *ŽA* 8, 1958, 338

<sup>9</sup> *REG* 76, 1963, 8f.

<sup>10</sup> *Minos* 6, 1960, 162

<sup>11</sup> *Atti Roma* 1968, II 802

<sup>12</sup> *SMEA* 2, 1967, 43—45

<sup>13</sup> *Interpretation* 182; *Mycenaeans and Minoans* 1961<sup>1</sup>, 102; 1965<sup>2</sup>, 108

<sup>14</sup> *Atti Roma* 1968, II 680

<sup>15</sup> *Gnomon* 41, 1969, 322

<sup>16</sup> *Études* 1967, 297 n. 36

<sup>17</sup> *La civiltà micenea nei documenti contemporanei* 1965, 166

Zur Unterstützung seiner Lesung von *po-da-ko* hat bereits A. Furumark auf homerische Namen mythischer Pferde hingewiesen: Πόδαργος heißt sowohl ein Roß Hektor (Θ 185) wie des Menelaos (Ψ 295); Zephyros und die ἄρπυια Ποδάρη sind die Eltern der göttlichen Rosse des Achil *Xanthos* und *Balios* (Π 150, T 400). Für die Lesung von *to-ma-ko/Stomargos/* hat man an das besonders bei Tragikern verwendete Adjektiv *στόμαργος* „geschwätrig“ (dazu P. Chantraine a.O. 14) erinnert. Allerdings ergibt sich gerade bei einem Vergleich der mykenischen Namen mit den späteren Formen die Frage, ob die formale Übereinstimmung auch die Bedeutungsgleichheit oder -ähnlichkeit impliziert. In der Tat wird diese Frage teilweise bejaht, wenn z. B. der myk. Name *Stomargos* als „Chatterbox“ (L. R. Palmer) oder „Bawler“ (J. Chadwick) gedeutet wird, oder wenn für myk. *Podargos* die Bedeutung „aux pieds rapides“ (P. Chantraine) für möglich gehalten wird, die für die homerischen Pferdenamen als die allein sinnvolle gelten kann.

Dieser Auffassung steht nun die andere gegenüber, die einer Deutung des Hintergliedes *-argos* in den myk. Tiernamen im Sinn einer Farb- oder Glanzbezeichnung den Vorzug gibt: *Podargos* also eher „aux pattes blanches“, *Stomargos* „Mufleblanc“ (M. Lejeune). Die Entscheidung ist nicht ganz leicht, zumal auch für die Deutung von weiteren knossischen Ochsennamen sich von der Wortbedeutung her ganz ähnliche Probleme ergeben wie bei den Namen, die im Hinterglied die Wurzel ἄργ- bergen, für die das Nebeneinander der Inhaltselemente des Glanzes und der Schnelligkeit bezeichnend ist. Der Name *a<sub>3</sub>-wo-ro* (KN Ch 896; 5754) ist sicher *Aiwolos* zu lesen, ist also durch Substantivierung von αἱ(F)όλος gebildet, für das H. Frisk (GEW I 42) die Bedeutungen „schnell beweglich, schillernd, bunt“ angibt. Der Name *ko-so-u-to* (Ch 900), zweifellos als */Ksouthos/* zu verstehen, basiert auf adjektivischem ξουθός „unklarer Bedeutung (tönend, trillernd, schnell, flink, gelb?)“: H. Frisk II 337.

Immerhin scheinen die ebenfalls auf den Ch-Tafeln erscheinenden *ke-ra-no* (Ch 896) und *wo-no-go-so* (Ch 897; Ch 1015) eindeutig auf die Farbe Bezug zu nehmen; sie sind mit großer Wahrscheinlichkeit als *Kelainos* (κελαινός „dunkel, schwarz“) und *Woinog<sup>18</sup>-orsos* „au derrière marqué d' une teinte vineuse“<sup>18</sup>, „à la croupe rougeâtre“ (M. Lejeune a.O. 6) zu verstehen<sup>19</sup>. Im Hinblick auf diese Tatsache, aber auch von der allgemeinen Erwägung her, daß für Rinder solche Namen, die das

<sup>18</sup> Nach der einleuchtenden Deutung von M. D. Petruševski, ŽA 11, 1961, 250.

<sup>19</sup> Wir sehen ab von den Namen *tu-ma-ko* und *a<sub>3</sub>-wa* (zu ihnen vor allem H. Mühlestein, P. Chantraine und M. Lejeune), deren bisherige Deutungen mit Schwierigkeiten verbunden sind.

äußere Aussehen betreffen, wahrscheinlicher sind als Namen, die auf die Schnelligkeit zielen oder gar die Tiere als „chatterbox, bawler“ (kann man überhaupt *στόμαργος* so wiedergeben?) bezeichnen, wird man der Deutung von M. Lejeune den Vorzug geben.

Zwar wird es mit dieser Deutung schwer, eine unmittelbare Verbindung zwischen myk. *Podargos* „mit hellglänzenden Füßen“ und dem homerischen *Πόδαργος* „mit schnellen Füßen“ herzustellen; eine solche Verbindung ist aber sowieso auf Grund der Tatsache einigermaßen fraglich, daß unser Name einmal zur Benennung von Ochsen, zum anderen als Pferdename verwendet wird. Entsprechend wird man auch im Fall *Stomargos* argumentieren dürfen: das klassische *στόμαργος* scheint nicht durch eine kontinuierliche Linie mit dem mykenischen Homonym verbunden werden zu können; es ist eher eine unabhängig von der mykenischen Bildung erfolgte Wiederholung dieser Bildung, wie auch immer sie zustande gekommen sein mag<sup>20</sup>, und zwar jetzt mit -*αργος* „schnell“.

Nun ist ja — vor allem im Hinblick auf die vergleichbare Situation im Altindischen — damit zu rechnen, daß zwar in ursprachlicher Zeit für die Wurzel (\**ə₂ erḡ-*, \**ə₂ r̄ḡ-* >) \**arḡ-* „eher von einer ursprünglichen Anschauung auszugehen (ist), der sowohl das Leuchten wie die schnelle Bewegung inhäriert“ (H. Frisk I 133)<sup>21</sup>, daß also mit ihr etwa der optische Eindruck des schnellen Blinkens, Aufblitzens, Aufzuckens seine sprachliche Bezeichnung findet, während in der einzelsprachlichen Phase — je nach Fall und Lage — entweder das Element der Schnelligkeit oder das des hellen Leuchtens und Blinkens dominant wird und geradzu verabsolutiert erscheint. Hom. *ἀργίποντος* (mit der Calandschen Form *ἀργί-* des Adjektivs *ἀργός* < \**ἀργός*) heißt ebenso eindeutig „mit schnellen Füßen“, wie *ἀργιοδούς* „mit blitzend weißen Zähnen“ bedeutet<sup>22</sup>; am ehesten ist vielleicht noch in einer Bildung wie *ἀργικέραυνος* (und *ἀργεῖφόντης*<sup>23</sup>) etwas von dem ursprünglichen komplexen Aspekt, der sich mit *ἀργ-* verbindet, zu spüren.

<sup>20</sup> Dazu die verschiedenen Vermutungen bei C. J. Ruijgh a.O., P. Chantraine, Dictionnaire 230, Françoise Bader a.O. 160 n. 57

<sup>21</sup> P. Chantraine, RPh 37, 1963, 14 n. 1: „... au point de départ une notion d'éclat qui évoque la vitesse et la blancheur brillante de l'éclair“. Im Prinzip richtig auch schon F. Bechtel, Lexilogus zu Homer 1914, 53—60.

<sup>22</sup> Im übrigen vgl. die umfassende Darstellung bei P. Chantraine, Dictionnaire 104f.

<sup>23</sup> Für dieses Beiwort des Hermes glaube ich nach wie vor — nicht zuletzt im Hinblick auf die myk. -*go-ta- /-g<sup>h</sup>ben-ta/-* Namen, für deren Deutung man mit der Wurzel \**g<sup>h</sup>ben-* „töten“ nur z. T. zurecht käme — trotz geäußerter Bedenken an der seinerzeit (BzN 5, 1954, 19—25) vorgetragenen Deutung festhalten zu sollen.

Die weitere Frage, die auf die formale Zusammensetzung in *stomargos* geht, ist nicht mit Sicherheit zu lösen. -μα-Nomina als Vorderglieder von Wortkompositionen erscheinen bei Homer in verschiedener Form: χειμά-ρροος, ὄνομά-κλυτος; αίμο-φόρυκτος-, Κυμο-δόκη, ἀρμο-τροχιή; wieder anders ἀρματο-πηγός<sup>24</sup>; für das Mykenische ist wohl nur das zudem unsichere *a-mo-ke-re-[we? / Harmoklewes?]* PY Fn 831.3 zu vergleichen. Zudem lassen es Bildungen wie στόμιον, στομίς usw. als fraglich erscheinen, ob der Bildung *stomargos* überhaupt ein -μα-Nomen und nicht ein *o*-stämmiges στομο- zugrunde liegt<sup>25</sup>; immerhin hat H. Frisk (II 801) auf -*n*-stämmige Entsprechungen zu στόμα im Awestischen und Keltischen hingewiesen.

Das mit den beiden Bildungen *podargos* und *stomargos* verbundene Problem, das in den bisherigen Behandlungen kaum die gebührende Beachtung gefunden hat, ist hier noch nicht genannt worden- es betrifft die Frage der Wortbildungsmöglichkeit überhaupt. Daß myk. *podargos* als „τοὺς πόδας ἀργός“ bzw. „πόδας ἀργοὺς ἔχων“ zu verstehen ist, daran ist wohl kein Zweifel; aber kann diese Aussageabsicht in der Form *Podargos* realisiert werden? Ein richtig gebildetes Possessiv-Kompositum „mit hellglänzenden Füßen“ müßte im Mykenischen lauten wie das hom. ἀργίπους „mit schnellen Füßen“, müßte also die Folge Adjektiv-Substantiv aufweisen, und ein vergleichbares, ebenfalls denkbares Possessiv-Kompositum „hellen Glanz der Füße habend“ müßte wohl in der Form \**podargēs* (mit \*τὸ ἀργός im Hinterglied) erscheinen<sup>26</sup>. Eine Bildung schließlich, in der ein adjektivisches Hinterglied durch ein substantivisches Vorderglied determiniert wäre („hellglänzend in Bezug auf die Füße“), bliebe im homerischen und erst recht im mykenischen Griechisch ohne jede klare Parallel<sup>27</sup>, wie denn überhaupt bekanntermaßen echte Determinativ-Komposita im Griechischen nur eine geringe Rolle spielen.

Nun können diese schwerwiegenden Bedenken, die den Verfasser dieser Zeilen lange Zeit an der Richtigkeit der Deutungen der mykeni-

<sup>24</sup> Vgl. E. Risch, Wortbildung der hom. Sprache 1937, 194

<sup>25</sup> Vgl. D. J. Georgacas, Glotta 36, 1958, 183

<sup>26</sup> Vgl. ἐναργής, wenn es (gegen E. Risch, Worb. 171, der das Wort als präpositionales Rektionskompositum erklärt) ein Bahuvrihi darstellt: „mit \*ἄργος dabei, von Glanz umgeben“ (H. Frisk, GEW I 510). Zu sekundär gebildetem ποδώκης dabei, von E. Risch 76.

<sup>27</sup> Die problematischen Bildungen ἔγχεστι-, ἰο- und ὑλακομωρός (dazu M. Leumann, Hom. Wörter 1950, 37, 272 n. 18; H. Frisk, GEW I 440; P. Chantraine, Dictionnaire 311, 465) können hier außer Betracht bleiben. Vielleicht ist hier an ein verbales Hinterglied in der regelrechten *o*-Stufe zu denken.

schen Tiernamen *po-da-ko* und *to-ma-ko* haben zweifeln lassen, vielleicht doch beiseite geräumt werden im Hinblick auf die förderliche Studie, die jüngst Rüdiger Schmitt dem klassischen PN Κύναργος (IG XII 9, A 158) gewidmet hat<sup>28</sup>, einem Namen, bei dem sich die gleichen Probleme ergeben wie bei den beiden knossischen Namen. R. Schmitt weist darauf hin, daß gerade bei Namen die Umtauschung der Kompositionsglieder durchaus geläufig ist: „Genauso wie Κλεο-πάτηη nur aus Πατη-  
κλέης oder Ειδο-θέη aus θεο-ειδής oder der homerische Pferdename Πόδ-αργος aus ἀργί-πους umgestellt ist, dürfte Κύν-αργος einfach aus diesem \*Αργι-κύων = ved. *Rji-svan-* umgestellt sein“ (a. O. 348); übrigens hatte bereits E. Risch für Πόδαργος an eine sekundäre Umkehrung des Possessiv-Kompositums ἀργί-πους gedacht<sup>29</sup>.

Wichtig ist zu betonen, daß diese Umstellung (aus *Argi-pō(d)s* und *\*Argi-stomōn* bzw. *-os*) offensichtlich bereits im Mykenischen möglich ist und daß diese Möglichkeit nur für die Namenbildung, nicht für die Wortkomposition schlechthin gilt<sup>30</sup>. Da in dieser Hinsicht sich in späterer Zeit keine radikale Änderung vollzogen hat, wird man für das klassische Adjektiv *στόμαργος* nicht nur, wie schon oben vermutet, keine unmittelbare Verbindungsleitung zu dem mykenischen Namen ziehen, sondern auch keine reguläre Bildung annehmen; vielleicht darf man am ehesten an eine Analogieformung denken: Zu dem als „schnell mit den Füßen“ verstandenen Namen Πόδαργος konnte wohl ein *στόμαργος* „schnell mit dem Mund“ gebildet werden.

<sup>28</sup> BNF 7, 1972, 347

<sup>29</sup> IF 59, 1949, 32

<sup>30</sup> Vgl. auch E. Schwyzer, Griech. Gramm. I 1938, 635